

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 310

BADISCHES LANDESTHEATER

AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 310

SCHRIFTLEITUNG DES LITERARISCHEN TEILS
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
3. JULI 1929

Oedipus

Von Paul Ernst

Aus der Sammlung: „Die Dichtung“, herausgegeben von Paul Remer. (Verlag Schuster & Löffler, Berlin-Leipzig)

..... Auf den ersten Blick finden wir, weit unverhüllter als in andern Tragödien, die Wildheit und Außersittlichkeit des Mythos. Der Fluch eines Ahnen wirkt auf gänzlich unbeteiligte Nachkommen. Die Götter sind Wesen mit übermenschlicher Macht, welche die Menschen lediglich als Mittel ihrer uns unverständlichen Zwecke benützen. Der Mensch ist wehrlos mit seinem Geschick diesen unbekanntem Dämonen ausgeliefert. Im Zeitalter des Sophokles tauchen Versuche auf, das Schicksal der Menschen in eine Beziehung zu seiner Sittlichkeit zu setzen; Aristoteles, dessen Bemerkungen über das Drama auch sonst starke Bedenken erwecken, lebt schon ganz in der Vorstellung, hält sie für notwendig für die Tragödie und konstruiert sich, weil der Dichter den tragischen Helden doch nicht unsympathisch gestalten darf, seine tragische Schuld, die immer nur eine kleine und im Verhältnis zur Strafe unbedeutende sein müsse. Diese merkwürdige Kompromißtheorie, die in der Praxis der alten Dramatiker, selbst der des Euripides, keine Bestätigung findet, hat sehr vielen Schaden angerichtet. Merkwürdigerweise nennt Aristoteles gerade den Oedipus als Beispiel für die tragische Schuld. Was er da gemeint hat, ist nicht mehr zu finden; jedenfalls ist das gewiß, daß der Mythos in einer Zeit gebildet wurde, wo es das, was wir heute Sittlichkeit nennen, noch nicht gab; und ich wenigstens finde in dem Werk des Sophokles nichts, was darauf hindeutete, daß der Dichter ein Schuldmotiv hineingebracht hätte. Auf jeden Fall ist das sicher: die tragische Wirkung entsteht ohne eine Schuld des Oedipus, und so hat ein Mann wie Sophokles, der kein überflüssiges Motiv in eine Sache hineinbringt, das ja dann nur schadet, keinen Grund, hier den Mythos zu verändern.

Betrachten wir die Erzählung nochmals: wir werden finden, sie ist schauerlich, unheimlich, entsetzlich; aber auf keine Weise unterscheidet sie sich von so vielen anderen urtümlichen Mythen der Griechen oder anderer Völker. Solcher Mythen gibt es Hunderte. Aber ein Werk wie den König Oedipus gibt es sonst nicht mehr; und wenn man da überhaupt abwägen kann: eine so tragische Wirkung wie dieses Drama ausübt, übt kein anderes Drama aus. Hier muß also alles Verdienst der Form sein, da es in anderem nicht liegt

Die Dichtung ist eine Kunst, welche in uns durch ihre spezifischen Mittel gewisse Empfindungen erweckt; wer diese „spezifischen Mittel“ derart zu handhaben versteht, daß die „gewissen Empfindungen“ sich einstellen, der ist ein Künstler. Im Fall der Tragödie ist von diesen Mitteln das wichtigste die Handlungsführung, und die Empfindung, welche sich einstellen soll, ist die tragische. Im Oedipus sind die Mittel

meisterhaft gebraucht, deshalb stellt sich die tragische Empfindung so vortrefflich ein.

Vielleicht können wir uns die Umstände am klarsten machen durch einen Vergleich mit einem ähnlich komponierten Werk von ganz anderer Absicht: Kleists Zerbrochenem Krug. Dieses technisch höchst merkwürdige Lustspiel hat eine Komposition genau wie eine Tragödie und erzielt dadurch seine merkwürdige Wirkung, die ganz verschieden ist von der Wirkung anderer Lustspiele. Auch beim Zerbrochenen Krug ist das Drama nur die allmähliche Enthüllung eines in der Vergangenheit liegenden Vorgangs, und wie auf dem Oedipus die tragischen, so sammeln sich die komischen Empfindungen allmählich auf dem Dorfrichter bis zum Schluß mit der Endkatastrophe. In beiden Fällen sehen wir die Notwendigkeit der Enthüllung voraus. Aber der Richter will sie durch sein Betragen verhüten, Oedipus ruft sie hervor; der Richter weiß, und Oedipus ist unwissend; bei dem Richter handelt es sich um die verdiente Strafe, bei Oedipus um ein unverschuldetes Schicksal; der Richter ist eine mesquine Person, und sein Vorgehen ist trivial, Oedipus ist ein König, und seine Tat ist furchtbar. In diesen vier Dingen liegt der Unterschied der beiden Stücke, der Stücke, wie sie zufällig vorliegen; denn wir können die drei ersten Unterschiede wegdenken, nur der vierte ist wichtig.

Stellen wir uns vor: Oedipus war ein gewissenloser Abenteurer und beging als solcher bewußt eine entsprechende Tat, die ihn auf den Thron brachte; er ist also schuldig, wissend, und wird im Drama sich mühen, die Enthüllung zu verhüten. Ist er im Stück als ein bedeutender und wichtiger Mensch dargestellt und ist seine Tat nicht trivial, so kann er tragisch wirken, wie Macbeth oder Richard III. Die für die Tragödie erforderliche Bedeutsamkeit und Wichtigkeit liegt aber nicht in der Intelligenz oder in der Stellung, sondern im Willen; mit andern Worten: die tragische Empfindung entsteht aus dem Kampf zwischen Willen und Notwendigkeit. Und die Größe des Oedipus liegt erstens darin, daß der große Dichter es vermocht hat, in Oedipus die Gestalt eines Menschen von hohem und königlichem Willen zu schaffen; zweitens die Notwendigkeit in ihrer vollkommensten Gestalt zu zeigen, denn das Unabwendbarste in aller Welt ist eben das Geschehene; und drittens, indem er den Kampf zwischen beiden so gestaltete, daß gerade der Wille zum Hebel der Notwendigkeit wird. Unser angesehener Macbeth oder Richard könnte als bloße Figur vielleicht sogar größer gedacht werden, als Oedipus; denn ein Mensch, der nun ein voller König ist und früher ein gewissenloser Abenteurer war, muß doch etwas ganz Gewaltiges sein; sein Schicksal aber vermöchte nie so tragisch zu wirken wie das des Oedipus, indem er nie in so ganz zwingender und

vollständiger Weise seinen Willen zum Hebel der feindlichen Notwendigkeit machen könnte; man braucht nur die möglichen Kombinationen mit der Phantasie durchzugehen.

Auf die tragische Empfindung kommen wir also immer als letztes zurück; und mancher wird die Frage stellen: was ist die tragische Empfindung?

Vielleicht kann man eine Untersuchung über sie anstellen; aber stellen wir eine Untersuchung über die Empfindungen an, welche bestimmte Musikstücke in uns erwecken? Der Unterschied ist, daß das Mittel der Dichtung das Wort, der Musik der Ton ist, und der Ton wirkt unmittelbar auf Phantasie und Empfindung, das Wort mittelbar durch den Verstand. Dieser Umstand macht die Wirkung aber nicht verständlicher, und wir wissen dadurch immer noch nicht, warum eine bestimmte

Kombination von Vorstellungen tragische Empfindungen erzeugt. Und erinnern wir uns nur, wie manche Formen schon des bloßen Dramas allein besondere, untereinander verschiedene Empfindungen hervorrufen, ohne daß man auch nur daran denkt, sie zu unterscheiden, geschweige zu untersuchen; welche Aehnlichkeit ist wohl zwischen dem Zustand, in welchem ich aus Gozzis „blauem Ungeheuer“ und aus Lessings „Minna“ komme? Nur gerade über die tragische Empfindung — respektive, in der Umsetzung über „das Tragische“ wird so viel theoretisiert; vielleicht nur, weil wir immer noch im Bann des Aristoteles stehen; aber der hat etwas ganz anderes gemeint, als wir; nämlich die schon auf der Grenze nach dem Technischen liegenden Mittel, durch die man das Interesse des Zuschauers für das Dramatische warm erhält.

Sophokles

wurde 496 geboren, dreißig Jahre nach Aeschylus und sechzehn vor Euripides, in Kolonos, bei dem Grabe des Oedipus. Sein Vater soll nach einigen ein wohlhabender Fabrikant gewesen sein, sympathischer und mehr zu seinem Idealbilde passend scheint die Erzählung, daß er vornehm war. Nach der Schlacht bei Salamis, an demselben Tage, wo Euripides geboren wurde, soll er als Jüngling den Siegesreigen angeführt haben. Mit 28 Jahren trat er zum ersten Male als Tragiker auf und gewann gleich den Sieg über Aeschylus. Die Zahl seiner Stücke wird bis auf 130 angegeben; nur sieben sind völlig, von über hundert Titel und Bruchstücke erhalten. Den Preis erhielt er zwanzigmal. Er war einmal Feldherr in einem Seekrieg. Er führte definitiv den dritten Schauspieler ein, beschränkte den Chor und löste die einzelne Tragödie aus dem kompositionellen Bande der Trilogie und Tetralogie. Sein Beinamen ist „Der Süße“. Er wurde neunzig Jahre alt und soll aus Freude über einen Preis gestorben sein. Nach seinem Tode sagten die Athener von ihm, daß ihn die Götter vorzüglich geliebt haben, und man erzählte sich, daß er die Stürme beschwichtigen durfte.

Das herrlichste Andenken an ihn ist die edle Statue im Lateran; unter den Epigrammen der Anthologie, welche ihn betreffen, ist eines an sein Grabmal besonders schön:

Leise umschleicht den Hügel des Sophokles, Ranken des Efeus,

Breitet das grünende Laub über des Schlummernden Grab;
Rosen, entfaltet den purpurnen Kelch, und mit Trauben belastet,

Breite sich schlankes Geflecht saftiger Reben umher,
Schönes Symbol gebildeter Kunst, die im Chore der Musen
Und der Chariten einst emsig der Süße geübt.

Wir wollen uns freuen, daß wir nicht mehr über sein Leben wissen, und wir wollen uns hüten, allzu genau seine Zeit zu betrachten: Edleres, wie das Bild, welches wir aus

seinen Werken und aus seiner Statue uns von ihm schaffen, kann nicht wirklich gewesen sein. Aber vielleicht ist es gut, wenn wir dieses Bild nicht zeichnen, wie es die Heutigen so gern tun; wir ziehen Göttliches herab zu Menschlichem und vermögen doch nicht den Eindruck zu erreichen, den ein unbefangener und schönheitsfähiger Mensch ohne unsere Reden empfängt. Das ist auch der Grund, weshalb wir über das Dichterische schweigen wollen; Nützliches können wir tun, indem wir über das Technische reden; der Verständige wird schon wissen, wie weit das Technische geht und wo das andere beginnt; es ist schamlos und zugleich töricht, über das andere sprechen zu wollen, das doch gerade bestimmt ist, unmittelbar auf das Gemüt zu wirken, mit Umgehung der Reflexion.

Und weiter: Mit großer Anstrengung unserer Phantasie mögen wir vielleicht einen leichten Schimmer von Vorstellung zu erhaschen wissen, was Sophokles den Athenern seiner Zeit war, nur seiner Zeit, denn schon kurze Zeit später drückte nicht mehr Aeschylus und Sophokles, sondern Euripides aus, was die Athener in der dramatischen Form empfanden. Könnten wir das dann in Worte fassen, was hätten wir anderes gewonnen, als eine müßige und gelehrte Kenntnis? Für uns heute aber ist der Dichter Sophokles etwas ganz anderes als für die damaligen Athener; und wenn schon fraglich sein mag, ob der Dichter Sophokles, der auf jene wirkte, mit dem Menschen zusammenfiel, so ist es ziemlich ausgeschlossen, daß der Dichter, welcher auf uns heute Eindruck macht, der wirkliche Mensch gewesen ist. Je höher die Form eines Kunstwerkes, desto inniger verschmilzt sich das persönliche Wollen und Können des Künstlers mit objektiven Elementen der Kunstforderungen einerseits, mit unserem Empfangen andererseits; wir können es nicht mehr loslösen und sollen es auch nicht loslösen: das Beste ist Schweigen über den Menschen und alles das an seinem Schaffen, das nicht verstandesmäßig restlos zergliedert werden kann; und das Bilden einer Idealgestalt aus seinem Wesen.

Gebrüder
Jimmelfabian
A.-G.
Möbelfabrik Karlsruhe
Kleingstr. 25
Möbel / Dekorationen

Klischees
aller Art
Graphische Kunstanstalt
Adolf Schützle
BRAUERSTR. 19 TELEFON 3664

Emil Josef Heck
MALERMEISTER
Zirkel 14 · Telefon 4995
*
Übernahme sämtl. Maler- und
Tapezier-Arbeiten

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Etlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2101 Telefon 61
*
ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

KLISCHEES
WILHELM RIEGGER
 KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
 FERNRUUF 2311.

Bad. Hochschule für Musik
 Ausbildung
 in allen Zweigen der Tonkunst
 Meisterklassen f. Klavier, Orgel, Harfe,
 sämtliche Streiche und Blasinstrumente.
 Bad. Orgelschule
 Solofangsklassen · Kapellmeisterchule
 Musiklehrer-Seminar
 Anmeldungen an die Verwaltung
 Sofienstraße 43 · Telefon 2432

AEG
**Batterie-lose Rundfunk-
 Empfangs-Geräte**
 Erhältlich in allen Radiohandlungen
 und einschlägigen Geschäften

**Städt.
 Sparkasse
 Karlsruhe**
 Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Ämtlicher Theaterzettel

Mittwoch, den 3. Juli 1929

12. Vorstellung der Schülermiete

Oedipus

Von Sophokles

Uebersetzt und bearbeitet von Heinz Lipmann

In Szene gesetzt von Felix Baumbach

Erster Teil

Oedipus der Herrscher

Oedipus
 Jokaste
 Kreon
 Teiresias
 Der Mann aus Corinth
 Der Hirte
 Die Aeltesten des Volkes

Stefan Dahlen Die Aeltesten des Volkes
 Melanie Ermarth
 Paul Rud. Schulze Eine Magd
 Ulrich von der Trenck
 Hugo Höcker
 Friedrich Prüter Thebaner und
 Fritz Herz Thebanerinnen
 Paul Müller

{ Hermann Brand
 { Otto Kienscherf
 Marie Frauendorfer
 { Wilhelm Graf
 { Karl Mehner
 Marie Genter
 Friedl Möderl

Zweiter Teil

Oedipus auf Kolonos

Oedipus
 Theseus, König von Athen
 Kreon

Stefan Dahlen Antigone
 Paul Hierl Ismene
 Paul Rud. Schulze Polyneikes

Lieselotte Schreiner
 Elisabeth Bertram
 Gerhard Just

Koloner

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Kostüme: Margarete Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 18 Uhr

Anfang 18¹/₂ Uhr

Ende nach 20¹/₂ Uhr

Pause nach dem ersten Teil

Preise A (0.70—5.00 Mk.)

Plätze im 2., 3. und 4. Rang sind für den allgemeinen Verkauf freigehalten

WOCHENSPIELPLAN

Donnerstag, 4. VII. Volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen: Der Troubadour. Oper von Verdi
 Freitag, 5. VII. Volksbühne 7. Iphigenie auf Tauris. Von Goethe. Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten
 Samstag, 6. VII. * B 30. Th.-Gem. 1. S.-Gr. und 3. S.-Gr. 2. Hälfte). Zum ersten Mal: Ljubotschkas Hochzeit. Komödie von Tolstoi
 Sonntag, 7. VII. Außer Miete. 1001 Nacht. Operette von Johann Strauß

Der „ämtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier eine Erfrischung
 nach der Vorstellung



**Qualitäts-
MÖBEL**
♦
Holz-Gutmann
Karlst. 30

Karl Timeus
Färberei und
hemische Waschanstalt
Begr. 1870
+
Erfolgreiche Arbeit. Mäßige Preise
+
Martenstr. 19/21, Telefon 2636
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Singer-Nähmaschinen
Erläuterte Zahlungsbedingungen
Ersatzteile
Nadeln, Oel, Garn,
Reparaturen
Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft
Karlsruhe
Kaiserstr. 205
Werderplatz 42

„Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

Oedipus

Inhaltsangabe

I. Oedipus der Herrscher: König Laios von Theben und seine Gemahlin Jokaste hatten vom delphischen Apollon die Prophezeiung erhalten, ihr Sohn werde den Vater ermorden, damit ein alter Fluch des Pelops erfüllt werde. Um der Erfüllung des Fluches zu entgehen, durchstachen sie dem neugeborenen Kinde die Fußsehnen und übergaben es einem Diener, der es im Gebirge aussetzen und so dem sichern Tode überantworten sollte. Der Diener gehorchte aber aus Mitleid dem Befehl nicht, sondern händigte das Kind einem Hirten des korinthischen Königs Polybos aus; dieser übergab es seinem Herrn, der kinderlos war, den Findling als seinen eignen Sohn aufzog und ihn Oedipus, d. i. Schwellfuß, nannte. Dem herangewachsenen Knaben macht jemand seine Geburt zum Vorwurf. Er geht nach Delphi, um das Orakel zu befragen, und erhält die Antwort, er solle nicht in sein Vaterland gehen, denn er werde seinen Vater ermorden und seine Mutter heiraten. Oedipus bezieht diesen Spruch auf seine Pflegeeltern, meidet Korinth und zieht nach Theben. Auf dem Wege dahin gerät er mit dem Wagenlenker des Königs Laios in Streit, tötet diesen und — seinen ihm unbekanntem Vater. Theben selbst litt unter dem Wüten eines greulichen Untiers, der Sphinx, die jedem Vorübergehenden ein Rätsel zu lösen gebot und, wenn er die Lösung verfehlte, vom Felsen herabstürzte. Oedipus löst das Rätsel, die Sphinx stürzt sich selbst in den Abgrund und die Thebaner machen ihren Retter zum König

und Gemahl der Jokaste. Aus dieser Ehe entsprossen zwei Söhne und die Töchter Antigone und Ismene. — Nach einigen Jahren senden die Götter eine Pest über das Land als Strafe für das noch ungesühnte Verbrechen des Königsmords. Auf Oedipus, dem edlen und gerechten Herrscher, liegt die Verpflichtung, den Mörder des Laios zu ermitteln. — Die hier beginnende Tragödie ist die allmähliche Enthüllung dieser Vorgeschichte. Am Schluß tötet Jokaste sich selbst und Oedipus zieht, nachdem er sich des Augenlichts beraubt, als hilflos Blinder aus dem Lande.....

II. „Oedipus auf Kolonos“: Der landflüchtig Umherirrende weilt mit seiner Tochter Antigone im heiligen Hain der Eumeniden zu Kolonos, in dem ihm Erlösung zugesagt ist. Die Koloner, von Grausen gepackt, als sie hören, wer da in dem heiligen Haine ausruht, wollen den Müden vertreiben. Antigone bittet, sich doch wenigstens ihrer zu erbarmen. Da soll der König entscheiden. — In Theben brach inzwischen ein Thronstreit aus. Polyneikes, des geblendeten Königs ältester Sohn, ward durch den jüngeren verjagt und sammelt nun ein Heer, um gegen die Vaterstadt zu ziehen, die nur durch Zurückholen des Oedipus gerettet werden kann. Aber vor den Thebanern, die ihn heimwärts schleppen sollen, schützt Theseus, der edle Herrscher Athens, den Unglücklichen, der seinem sich nahenden Erstgeborenen flucht, um dann unter Donner und Blitz den Tod zu finden.....

Leipheimer & Mende
|
STOFFE

Tapeten

Rieger & Matthes Nachf.
Karlsruhe
Kaiserstraße 186 · Fernruf 1783

PÄDAGOGIUM
KARLSRUHE
Private Oberrealschule
(mit Internat)
Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8
Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in
entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur
B. Wiehl Witwe., Eigent.
W. Griebel, Direktor

Damenhüte
*Geschwister
Gutmann*

FERD. THIERGARTEN

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI - KARLSRUHE IN BADEN

Anfertigung aller Geschäfts- u. Reklame-Drucksachen nach eigenen u. gelieferten Entwürfen

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.